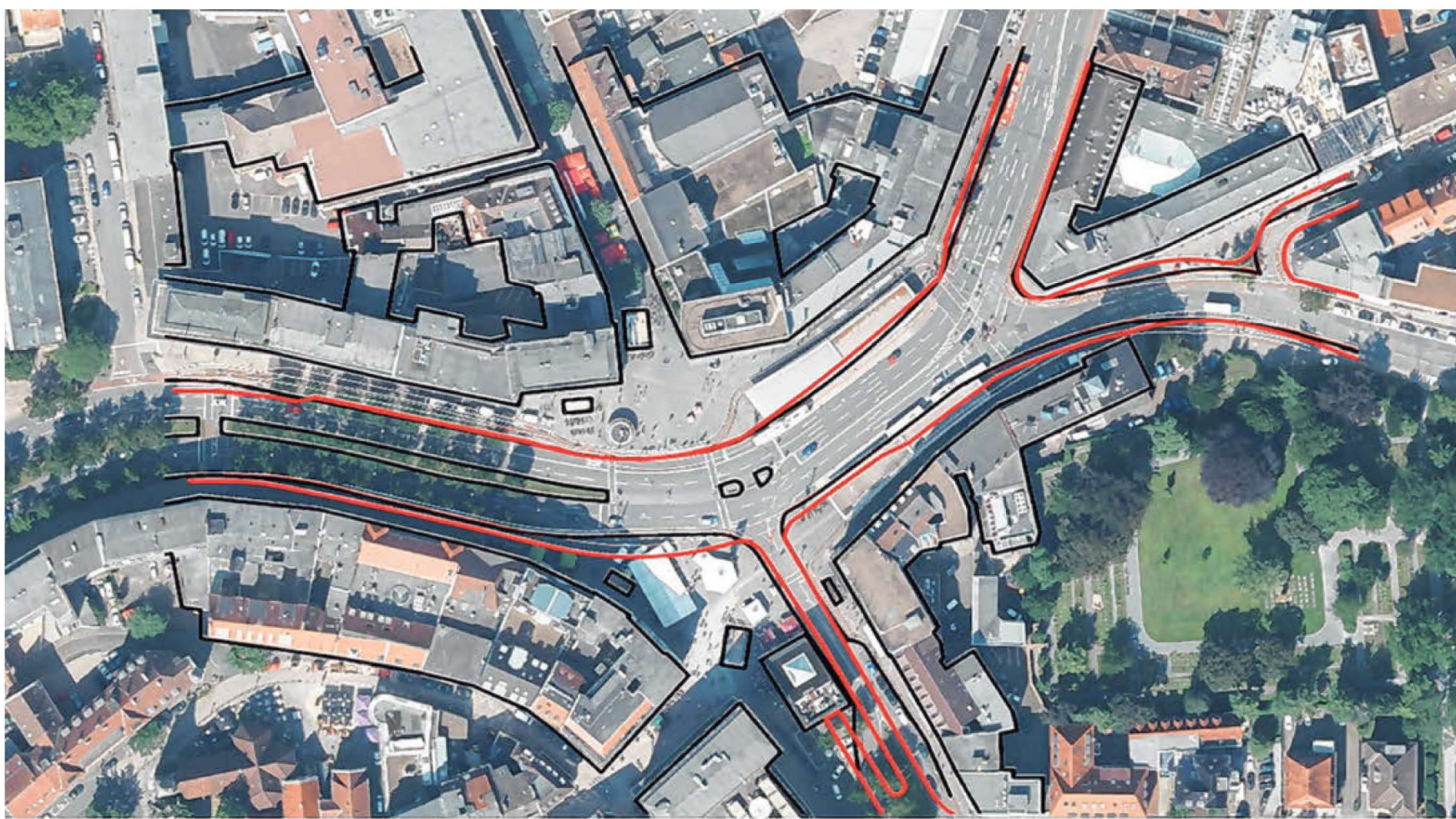




**Draufsicht:** Die schwarzen Linien markieren die heutigen Konturen des Verkehrsraums auf dem Jahnplatz, die roten die neuen Außengrenzen. Allein für eine Neuverteilung der Verkehre 18 Millionen Euro und mehr auszugeben, sei völlig unverhältnismäßig, finden Fachleute. FOTO: NW

# Experten: Jahnplatz-Umbau sinnlos

**Externer Rat:** Das „Forum Baukultur OWL“ meldet sich zu Wort. Erst nach umfassendem Verkehrskonzept könne eine wirklich zukunftsfähige Planung erstellt werden. Jetzt werde Steuergeld verschwendet

Von Susanne Lahr

■ **Bielefeld.** Dass sich die Stadt daranmacht, den Jahnplatz erneut umzugestalten, ohne ein umfassendes Verkehrskonzept aufzustellen, hält das neue „Forum Baukultur OWL“ für einen großen Fehler. Zumal angesichts der selbstverordneten Verkehrswende bis 2030, mit der der Autoanteil von heute 51 auf 25 Prozent gesenkt werden soll. Mit der jetzt angedachten Lösung würden die 18 Millionen Euro Fördergelder verschwendet, kritisieren die Fachleute.

Allein durch die Aussicht auf staatliche Mittel werde kurz-sichtig eine Lösung favori-

siert, die für die Menschen keine höhere Aufenthaltsqualität bringe, sondern lediglich die Verkehrsflächen anders aufteile. Und die werde damit auch noch für die nächsten 30 Jahre zementiert.

Kritiker des „Schnellschusses“ sind Architekt Volker Crayen, der Jurist und frühere Geschäftsführer der Landesentwicklungsgesellschaft LEG, Uwe Günther, und die Landschaftsarchitektin Beate Schröder. „Eine Neugestaltung sollte nachhaltig sein und zukunftsorientiert stattfinden“, betont Crayen. Und zukunftsorientiert heißt für die Mitglieder des „Forums Baukultur“ durchaus auch autofrei.

„Solange man nicht eine Verkehrsart weglässt, hat man auch nicht mehr Flächen zur Verfügung.“

Das Verkehrskonzept müsse aber nicht nur den Jahnplatz betrachten, sondern großmaßstäblich die Verkehre der Zukunft zeigen. „Die Attraktivität des Autos nimmt drastisch ab“, sagt Uwe Günther. Daher müsse „komplexer gedacht werden“. Die Stadt müsse gut erreichbar und attraktiv sein. „Man kann die Leute nur in die Städte holen, wenn sie sich gerne dort aufhalten“, betont Volker Crayen, und eine höhere Aufenthaltsqualität erreiche man nicht durch Straßen, sondern durch schöne Plätze zum Verweilen.

„Eine Stadt wird wieder spannend, wenn sie neue Elemente fördert“, erklärt der Architekt mit Nachdruck. In Bielefeld werde eher verzagt gedacht und Stückwerk geschaffen. Immer dann, wenn wieder Geld zur Verfügung stehen. Es räche sich, dass Bielefeld seit langem keine eigene Abteilung für Stadtentwicklung mehr habe, die Entwicklung mit- und vorausdenke, so das „Forum Baukultur“. Die Stadt Paderborn mit einem zehnköpfigen Team für Stadtentwicklung und Konversion mache vor, wie es besser laufen kann.

Die Mobilitätswende sei mit einer solchen Zwischenlösung, wie jetzt für den Jahnplatz angedacht, nicht umsetzbar, sagt Beate Schröder. Das weiterhin allen Verkehrsarten Raum gelassen werden soll, „widerspricht sich“. Und dass ein ähnliches Verkehrsband wie bisher durch die Stadtmitte laufe, sei den finanziellen Aufwand von 18 Millionen Euro und mehr nicht wert.

Es entstünden vor allem nicht mehr Freiflächen für Fußgänger als heute. Crayen präsentiert eine Visualisierung, die zeigt, dass die Konturen der Verkehrsflächen zum großen Teil noch näher an die Randbebauungen heranreichen. Und sollte ein Hochbahnsteig in der Alfred-Bozi-Straße vor Thalia Realität wer-

den, müssten auch noch Teile des „grünen Stadtrings“ weichen.

Die Stadt sollte daher „nicht allein auf die Fördergelder schielen“ und den Ausbau des Jahnplatzes verschieben. „Erst wenn man durch ein umfassendes Verkehrskonzept weiß, welche Flächen für Stadtbahn, Radverkehr, Fußgänger und Autos zur Verfügung stehen, macht es Sinn, die Neuplanung anzugehen“, meinen die ehrenamtlichen Mitglieder des „Forums Baukultur“. Und dafür sei ein planerischer Wettbewerb das Richtige. „Für einen guten Plan gibt es auch in der Zukunft Fördergelder vom Staat“, betont Beate Schröder. Alle Artikel zur Verkehrswende gibt’s online unter [go.nw.de/verkehrswende](https://go.nw.de/verkehrswende).

## KOMMENTAR

### Die Verkehrswende sieht anders aus

Susanne Lahr

Es ist richtig, dass ohne Fördergelder große Stadtentwicklungskonzepte kaum umzusetzen sind. Und der zentrale Jahnplatz ist absolut ein Kandidat für eine Umgestaltung. Doch es fehlt der Blick auf das Große und Ganze.

Wie kann man auf der einen Seite die Mobilitätswende beschließen, die den Autoverkehr bis 2030 halbieren soll, ohne auf der anderen Seite ein umfassendes Konzept zu haben, wie sich die Verkehre ver-

lagern sollen und können, welcher Verkehrsart künftig welcher Raum zugewiesen werden soll? Und das in der ganzen Stadt, nicht nur auf dem Jahnplatz.

Und: Trotz Verkehrsversuch mit zwei eingezogenen Fahrspuren sind die Stickoxid-Werte im Zentrum immer noch zu hoch. Weiterhin alle Verkehrsarten zuzulassen, dürfte daher kaum die Wende bringen. Das Steuergeld sollte besser angelegt werden.



**Kritiker:** Beate Schröder (v. l.), Volker Crayen und Uwe Günther fordern, den Umbau des Jahnplatzes zu verschieben. FOTO: A. ZOBE